

## 5. FASTENSONNTAG – C

Joh 8,1-11

### Von der Anstößigkeit der Barmherzigkeit

**D**ie letzten drei Fastensonntage haben uns das wichtige Thema der Barmherzigkeit gebracht. Zuerst war es das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum, der eine neue Chance erhält. Letzte Woche war es die bewegende Geschichte vom verlorenen Sohn, der seine Sohnschaft zwar verspielt, von seinem barmherzigen Vater aber dennoch als Sohn wieder angenommen wird. Heute ist es die bekannte Geschichte von der Ehebrecherin, die Jesus vor dem sicheren Tod durch Steinigung rettet: „*Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie – Frau, hat dich keiner verurteilt? Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!*“ (Joh 8,7.10.11).

**A**lle diese Texte bringen die sehr schöne Seite unseres Glaubens zum Ausdruck: **die Barmherzigkeit, die dem Sünder, dem Irrenden, eine neue Chance gibt.** Diese Botschaft gehört wesentlich zur Faszination des Christentums. Sogar fernstehende Menschen, finden diese Botschaft sehr sympathisch und attraktiv. Wenn wir die Texte aber aufmerksam lesen, dann sehen wir in ihnen – mal direkter, mal eher zwischen den Zeilen – auch die anstößige Seite der Barmherzigkeit angedeutet. Denn auch die gibt's, nicht nur die schöne Seite, auch die herausfordernde.

**W**as meine ich damit? Schauen Sie, der ältere Sohn vom Evangelium des letzten Sonntags, der überhaupt nicht begeistert ist über das Zurückkommen seines jüngeren, durch ein zügelloses Leben zugrunde gegangenen Bruders und darüber, dass der Vater ihn ohne Wenn und Aber wieder als seinen Sohn annimmt, zeigt diese Anstößigkeit der Barmherzigkeit in aller Deutlichkeit. Der Ältere empfindet die Barmherzigkeit des Vaters gegenüber dem Jüngeren als Ungerechtigkeit ihm selbst gegenüber. *Er habe seine Chancen doch verspielt... Er verdiene keine weitere Chance mehr...*

Der unfruchtbare Feigenbaum verbraucht die Kraft der Erde und dafür nichts bringt. Der Besitzer des Weinbergs hat langsam das Recht, nach den Chancen der drei Jahre, die der Baum erhalten hat, jetzt endlich auch auf die anderen zu schauen, auf die Erde und seinen ganzen Weinberg. Die neue Chance für den Feigenbaum beeinflusst sie alle.

Im heutigen Evangelium, in dem eine arme, auf frischer Tat erappte Ehebrecherin vor Jesus gezerrt wird, ist es wiederum das hohe Gut der Ehe und der Familie, das hier auf dem Spiel steht. Die empörten, selbsternannten „*Gerechten*“, die für die Frau – freilich ohne den mit ihr sündigenden Mann auch überhaupt nur mitzudenken – die Todesstrafe verlangen, werden es sicher als große Ungerechtigkeit empfunden haben, dass sie ihre vorbereiteten Steine nun doch aus der Hand lassen und beschämt wegziehen mussten. Sie wollten ja nur das Gesetz verteidigen. Dabei übersehen sie völlig, dass das Gesetz dazu gegeben wurde, damit die Menschen leben und nicht, damit sie sterben. Das Buch Deuteronomium, auf das sie sich wahrscheinlich beim Verlangen der Todesstrafe berufen, nennt dieses Ziel des Gesetzes eindeutig: „*Siehe, ich lege dir heute das Leben und das Glück, den Tod und das Unglück vor... Ich selbst verpflichte dich heute, den Herrn, deinen Gott, zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen und seine Gebote, Satzungen und Rechtsentscheide zu bewahren, damit du lebst und zahlreich wirst...*“ (Dt 30,15-16).

Die Barmherzigkeit, dieses Gewähren einer neuen Chance, der Jesus durch sein Handeln den Weg öffnet, ermöglicht, dass das eigentliche Ziel des Gesetzes zur Erfüllung gelangt. Er relativiert nicht die Sünde, er sagt nicht, *es sei ja egal, geh heim...* sondern sagt: „*Geh und sündige von jetzt an nicht mehr*“ (Joh 8,11).

**S**ind wir, heutige Menschen, heutige Christen, die von diesen Erzählungen über die Barmherzigkeit geformt wurden, uns der anstößigen Seite der Barmherzigkeit überhaupt noch bewusst?

Im heutigen Evangelium würde es uns, die wir in einer Zeit völliger Relativierung der Sünde gegen die Familie leben, am besten gefallen, wenn Jesus keine Sünde der Frau erwähnen und einfach sagen würde: *Schwamm drüber... ist eh nicht so schlimm...* **Seine Barmherzigkeit aber sieht die Sünde und ihre Toxizität.**

**Sie weiß, dass die Sünde nicht egal ist, sondern den Menschen vergiftet und ihm auf kurz oder lang das Leben nimmt, das sie verspricht, erst richtig schmackhaft zu machen.** Jesu Barmherzigkeit aber ist nicht blind und auch nicht naiv. Sie vergisst die Wahrheit nicht – auch und gerade, wenn sie die neue Chance gewährt.

Die Anstößigkeit der Barmherzigkeit, die der ältere Sohn des barmherzigen Vaters empfindet, ist auch für uns ohne Wenn und Aber nachvollziehbar. Wie kommt er, der Brave und Fleißige dazu, dass er am Ende auf der gleichen Stufe mit dem unvernünftigen, alles verprassenden Bruder steht? Der Vater aber sagt, dass der Jüngere tot war und wieder lebe, und dass ihm, dem Braven, alles gehöre, was des Vaters ist. Er ist herausgefordert, dem Bruder die neue Chance zuzugestehen und selbst das Glück des Zu-hause-seins von neuem zu entdecken.

Wir, die wir uns ehrlich um ein Leben nach dem Glauben bemühen, müssen aufpassen, dass wir denen, die Gott und seine Barmherzigkeit erst später entdecken, nicht neidisch sind, sondern dass wir uns über die neue Chance, die ihnen Gottes Barmherzigkeit schenkt, freuen.

**B**ei alledem, was wir gesagt haben, ist, glaube ich, die größte Anstößigkeit der Barmherzigkeit immer noch nicht zur Sprache gekommen. Die wird uns bewusst, wenn wir daran denken, dass die Barmherzigkeit auch dem größten Sünder, auch dem größten Verbrecher, die Chance der Bekehrung gibt. **Die Barmherzigkeit meint hier folgerichtig nicht nur den „privaten Sünder“, sondern auch den „öffentlichen, mächtigen, politischen Sünder“. Auch ihm will die Barmherzigkeit eine Chance der Umkehr gewähren.** Das kann sehr leicht anstößig wirken.

Das ist mir bewusst geworden bei einem Gespräch in diesen Tagen, als mich eine Person gefragt hat: *Herr Pfarrer, bedeutet Barmherzigkeit auch, dass der Putin nach all den schrecklichen Dingen, die sein Krieg verursachen, eine Chance der Umkehr hat?* Und die Person fügte hinzu: *Ehrlich, das stoßt mir sauer auf... Damit tue ich mich schwer.* Und da habe ich sagen müssen: **Ja, auch ihm will die Barmherzigkeit die Chance der Bekehrung gewähren. Aber natürlich** – und das reinigt auch unser naives Bild der Barmherzigkeit, die die Wahrheit ausblenden sollte – **ist diese Chance mit der Gerechtigkeit verbunden, damit, dass er sich der Wahrheit stellt, dass er die Folgen seiner Schandtaten bereit ist zu tragen, dass er sich der Gerechtigkeit stellt.** Hier wird wohl das größte Problem liegen, denn das würde bedeuten, dass er bereit ist, die Konsequenzen für seine Sünden, für seine Verbrechen zu tragen, sich dem Internationalen Gerichtshof ausliefern zu lassen und die Strafe zu akzeptieren... Und freilich, selbst dann gilt: Nichts kann das Schreckliche ungeschehen machen, nichts kann den Getöteten das Leben zurückgeben... was im Grunde genommen bedeutet, dass es keine Möglichkeit auf Erden gibt, die Verbrechen wiedergutzumachen...

Dennoch sagt die Barmherzigkeit: Jeder hat die Chance der Umkehr... Die schlimmsten Wunden kann nur Gott heilen... aber der Verbrecher soll sich seiner Untaten bewusst werden und unter ihnen leiden – ja auch unter der Unmöglichkeit, sie selbst nie wiedergutmachen zu können, denn wirkliche Umkehr würde genau diese Sehnsucht bedeuten –, um so die Chance der Umkehr zu nützen. Die Barmherzigkeit gewährt einem reuigen Sünder aber immer eine Chance... Ja, die Barmherzigkeit ist nicht nur die sympathische Seite unseres Glaubens, sondern hat auch ihre herausfordernde, ja anstößige Seite, die man ohne den Glauben an Gott wohl nur schwer verstehen kann.

**W**ir wissen, dass Gottes Barmherzigkeit den Sünder aufrichtet. Das ist auch unsere Chance. Unterstützen wir neben all den Bemühungen um Hilfe für die Leidenden mit unserem ehrlichen Gebet auch die Barmherzigkeit, die auch den Kriegstreibern eine Chance der Umkehr und damit das Ende des Schreckens ermöglichen will. Als Christen dürfen wir so taff und so groß denken.

© Ladislav Kučkovský 2022